

Bis dass der Tod uns scheidet...

Von Galenhilwen

Kapitel 14: Der verlorene Tag

Panisch blickte Sasori sich um. Sein ganzer Körper war auf Angriff oder Flucht ausgerichtet: die Muskeln angespannt, der Puls erhöht, der Herzschlag schnell und unerbittlich. Seine Hand glitt nach unten, wollte an seine Waffe heran, doch eine zweite fremde Hand hielt diese davon ab. Und plötzlich ertönte eine Stimme, die er kannte: „Lass den Unsinn, Grünschnabel!“

Der Griff lockerte sich und die aufgestaute Anspannung entlud sich in einem befreienden, energischen Schritt und einer ruckartigen Drehung: „Sensei?!“ - „Pssst!“ Madara trat näher und sah ihn mahnend an: „Was zum Henker machst du hier?“ Sasori verschränkte die Arme vor der Brust und brummte leise: „Unter normalen Umständen WOHNE ich hier, wenn es Recht ist. Aber heute bin ich... einfach nur so hier.“ - „Um zwei Uhr nachts?“ Seufzend wischte der Rothaarige sich über das Gesicht: „Ja... nein... ach... ich komme einfach nicht richtig weiter...“ Der Ältere sah sich nervös um und flüsterte: „Ich würde dir ja gerne helfen, aber das kann ich nicht auf offener Straße. Schon vergessen? Ich bin...“ - „Nein, ich weiß. Aber ich wohne im Prinzip um die Ecke...“

Madara überlegte kurz, ehe er nickte: „Das wäre wohl das Beste.“ - „Gut, dann komm.“ Sie sahen sich um, doch nirgends war jemand zu sehen, so dass Sasori voraus ging und sein Lehrer ihm trotzdem noch nervös folgte. Während sie seiner Wohnung immer näher kamen, erinnerte er sich an ihre Arbeitsgruppe, in der sie damals gearbeitet hatten.

{Flashback}

Sasori starrte auf sein Blatt, während irgendwie weit entfernt Sensei Uchiha etwas erklärte. Ach, nein. Sensei Madara. Er konnte sich einfach nicht so schnell an diese Umstellung gewöhnen. Zumal er auch ganz andere Sorgen hatte...

Sein Füller hinterließ immer mehr Tintenpunkte auf dem sonst völlig unbeschriebenen Zettel, sein Kopf ruhte auf seiner Hand, sein Oberkörper hing halb auf dem Tisch und seine Augen drohten immer wieder zuzufallen. Dieser Gastredner vom FBI, Agent Hatake, ließ ohnehin auf sich warten und sollte schon vor 10 Minuten da gewesen sein. Ein Spezialist für verdeckte Ermittlungen und Identitätsvortäuschung... oder so ähnlich. Sasori seufzte leise. Er hatte gerade nicht richtig zugehört, obwohl er es wirklich wollte! Aber er war zu müde! Einfach viel zu... müde...

BÄNG!

Wieder voll wach rieb er sich den Kopf und sah auf. Das Stück Kreide, das ihn getroffen hatte, lag noch vor ihm auf dem Tisch. Madara sah ihn streng an und keifte: „Sasori! Pass gefälligst auf, verdammt! Das kenne ich gar nicht von dir!“ - „Gomen... ich habe die Nacht nur nicht schlafen können und...“

Es klopfte und ein Mann mittleren Alters betrat eilig den Raum: „Sorry! Wurde aufgehalten!“ Der Sensei begrüßte den Ankömmling, der für sein Alter schon ziemlich grau auf dem Kopf war, mit einer freundschaftlichen Umarmung: „Kakashi! Schön, dass du es geschafft hast! Kleinen Augenblick...“ Er löste sich von seinem Kollegen und wandte sich wieder Sasori zu: „Du wolltest uns etwas mitteilen.“ Nagato sah ihn nun auch besorgt von der Seite an: „Was ist denn mit dir?“

Sasori fühlte sich bedrängt. Eindeutig! Er verschränkte die Arme vor der Brust und knurrte: „Gut, wenn ihr es unbedingt wissen wollt: meine Großmutter hat mich rausgeschmissen, weil sie mein Zimmer für ihren neuen Freund brauchte, okay? Das war gestern Nachmittag und ich habe die Nacht nicht geschlafen, weil ich nirgendwo schlafen KONNTE!“ Bedrücktes Schweigen legte sich über sie, bis Nagato ihm eine Hand auf die Schulter legte und leise sprach: „Das tut mir echt Leid... Was ist denn mit Deidara? Kannst du nicht...“ - „Der ist mal wieder irgendwo in Europa unterwegs und nicht da. Und seit seiner idiotischen Pause habe ich keinen Schlüssel mehr.“

Madara sah seine Schüler unschlüssig an: „Das ist natürlich nicht gut. Wenn du heute Schluss hast suchen wir dir eine Wohnung, okay? Vielleicht ist im Wohnheim etwas frei.“ Der Graumelierte meldete sich zu Wort: „Falls sich heute nichts finden sollte: ich bin noch ein paar Tage hier und in der Wohnung eines Freundes untergekommen, die er nur im Sommer nutzt. Die hat ein Gästezimmer, wo du erst einmal zumindest schlafen kannst, Kurzer.“

Auch wenn ihm die Bezeichnung „Kurzer“ gar nicht passte, sah Sasori peinlich berührt auf und verbeugte sich: „Danke für Ihre Hilfe...“ Nagato klopfte ihm lächelnd und zuversichtlich auf die Schulter: „Das schaffen wir schon. Ich werde mal im Wohnheim die Augen offen halten. Das ist das Mindeste was ich für dich tun kann.“ - „A... aber...“ - „Kein 'Aber'! Wofür sind Freunde da?!“ Der Sensei nickte zufrieden: „Gut. Da wir das ja nun geklärt haben, könnt ihr euch vielleicht auf unseren Gastredner konzentrieren. Das ist Hatake Kakashi und wird euch euch etwas beibringen über das Eindenken in fremde Charaktere und Identitäten, sowie die Kreation einer ganz neuen Identität.“

Sasori konnte zwar etwas besser folgen, aber so ganz anwesend war er trotzdem nicht. Wieso halfen ihm Menschen, die ihn nicht einmal kannten? Und gleichzeitig nahm Deidara sein Problem nicht Ernst? Sie hatten am Vorabend telefoniert und der Blonde hatte nur gesagt, dass alles schon wieder werden würde. Keine Hilfe, kein Interesse, kein gar nichts. Aber ein völlig unbekannter Agent bot ihm ein Dach über dem Kopf an. Irgendetwas in seinem Leben ging wohl im Moment mächtig schief!

Die folgenden drei Nächte kam er tatsächlich bei Agent Hatake unter und unterhielt sich mit diesem auch über seine Probleme. Ähnlich wie er es mit Nagato tat. Und manchmal

mit Sensei Madara. Er verriet nie viel über sich, ging eigentlich nie wirklich ins Detail, aber es tat trotzdem gut, dass jemand zuhörte und ihn Ernst nahm. Auch wenn keiner der drei die Fähigkeit besaß hinter seine Fassade zu blicken, wie es Deidara einst konnte.

Am vierten Tag rief Nagato schließlich an und verkündete freudig, dass eine Wohnung frei geworden sei. Der FBI Agent hatte sogar noch beim Umzug geholfen. Sie hatten ein paar Sachen aus Chiyos Haus geholt und in die Wohnung gebracht. Schließlich war er gemeinsam mit dem Sensei wieder in die USA geflogen. Der Unterricht wurde wieder von Sensei Kurenai übernommen, er lebte sich in seiner Wohnung ein, und Deidara meldete sich nicht.

{Flashback Ende}

Sasori schloss seine Haustür auf, während Madara sich in dem heruntergekommenen Flur umsah und ungläubig murmelte: „Da hast du damals in der Uni besser gewohnt...“ Sie betraten die kleine Wohnung und der Rothaarige zuckte nur mit den Schultern, ehe er die Tür hinter ihnen wieder schloss und das Licht anmachte: „Es reicht mir.“

Der Ältere blieb wie angewurzelt stehen. Die „Wohnung“ bestand nicht aus mehr, als einem größeren Zimmer, in dem sie standen und in dem so etwas wie das Wohnzimmer war, einem zweiten kleineren Raum mit Bett zu ihrer Linken und einer winzigen Küche zu ihrer Rechten. Madara vermutete, dass das Bad im Schlafzimmer sein musste. Doch es sah schrecklich aus hier. Die Einrichtung war demoliert und alles war umgeworfen worden: „Was...?!“ - „Das passiert hier schon mal. Ich war zu lange nicht zu Hause, da steigen die schon mal ein und glauben hier wirklich etwas brauchbares finden zu können. Also verzeih, dass es so aussieht. Normalerweise räume ich auf...“ Madara schluckte schwer, nickte aber: „Weiß ich doch.“

Unbeeindruckt stellte Sasori die Stehlampe wieder auf und ordnete die Kissen auf dem Sofa wieder richtig. Viel mehr gab es im Wohnzimmer auch nicht. Nur einen Schrank, dessen Inhalt sich davor, gegenüber der Couch, auf dem Boden befand. Kein Fernseher, keine Stereoanlage, nicht einmal ein Radio waren zu sehen. Der Ältere nahm den angebotenen Platz auf der Couch neben dem Rothaarigen ein, wo er schließlich stutzte: „Also, erzählt. Wo liegt dein Problem?“ Sasori seufzte und sah zu Boden: „Der Kerl ist gerissen. Er... er scheint mir immer einen Schritt voraus zu sein! Weißt du, er hat in der Vergangenheit bereits sein Unwesen getrieben und das hochgradig professionell! Er wandelt in den verschiedensten Identitäten durch die Gegend und weiß mir ein wenig zu viel über polizeiliche Ermittlungsarbeit. Ich glaube, dass er ein Insider ist.“

Erstaunt sah der Ältere ihn an: „Du meinst er ist ein Bulle?“ - „Ja, das ist die einzig logische Erklärung. Und er ist mehr, als nur ein Streifenpolizist, wenn du verstehst.“ Madara überlegte, nickte immer mal wieder, murmelte nachdenklich vor sich hin und nickte wieder. Bis er Sasori schließlich ansah und erklärte: „Weißt du, das kommt mir alles sehr bekannt vor. Ich habe noch immer Kontakt zu Kakashi, Agent Hatake, der ja beim FBI arbeitet. Dort gibt es diese Spezialeinheit, in der wir gearbeitet haben.“ Der Rothaarige hob eine Augenbraue und war plötzlich hellhörig: „Du auch?“ - „Ja. Na ja, so halb. Ich war Berater in der Truppe für Profile und die Vorbereitung der

Ermittlungen. Manchmal habe ich auch an welchen mitgewirkt.“ Er sah den Jüngeren streng an. „Denk nicht einmal dran! Den Blick kenne ich doch! Aber wenn du unbedingt willst, dann...”

Leicht lächelnd unterbrach Sasori seinen Sensei: „Das habe ich schon, tut mir Leid. Aber ich musste sichergehen.“ - „Natürlich. Aber schau Morgen doch einfach mal bei Kakashi vorbei. Vielleicht kann der dir weiterhelfen.“ Der Schüler nickte: „Ja, das wäre wohl das Beste... Danke.“ - „Nicht dafür. Auch wenn ich sehe, dass das nicht alles ist, was dich bedrückt...” Mit leicht geröteten Wangen wandte Sasori den Blick ab und raunte: „Mag sein. Aber das muss ich alleine auf die Reihe kriegen...” - „Bist du dir da sicher?“ - „Nein. Nein, das bin ich nicht. Aber ich habe gewusst, was mich in etwa erwarten wird und...”

Freundschaftlich legte Madara Sasori seine Hand auf die Schulter und lächelte: „Als ob ich nicht wüsste, wo das wahre Problem liegt! Zumindest habe ich eine ganz gute Vorstellung davon. Ist er so schlimm geworden?“ - „Nein, das ist ja das Problem! Wenn er noch immer so ein Arsch wäre, dann würde mir das alles deutlich leichter fallen... Aber genau das Gegenteil ist der Fall. Er ist...” Sein Gesicht färbte sich dunkler. „Er ist wie vor seinem großen Erfolg. Aufmerksam, nett...” - „Und worauf wartest du dann noch?“ Seufzend sah Sasori seinen Sensei an: „Auf die Realität.“ - „Und die kann nicht 'gut' sein?“ - „War sie es jemals?“ - „Keine Gegenfragen!“ - „Ich hege meine Zweifel an einer 'guten' Realität.“ - „Du hast Angst.“

Beleidigt verschränkte der Rothaarige die Arme: „Blödsinn.“ Doch der Ältere lachte erheitert auf: „Erwischt. Du HAST Angst.“ - „Habe ich nicht! Und ich würde mich freuen, wenn wir das Thema bitte lassen könnten.“ - „Wie du willst. Ich muss eh los. Sag Kakashi einfach, dass ich dich geschickt habe. Nur für den Fall, dass er dich nicht mehr erkennen sollte in deiner Grufti-Kluft.“ - „Pfff. Der Grufti unter uns bist ja wohl du.“ - „Grünschnabel.“ - „Vorruheständler.“

Nervös schritt Deidara im Wohnzimmer immer wieder auf und ab, schlich an der Fensterfront wie ein eingesperrter Tiger vorbei und sah alle 20 Sekunden auf die Uhr oder zum Aufzug. Es war bereits kurz vor acht abends und seit gestern Abend war Sasori wie vom Erdboden verschluckt. Und das war alles seine Schuld! ER hatte ihn rausgeworfen und zum Nachdenken weggescheucht! Und nun rannte er seit Stunden hier umher und machte sich fatale Horrorvisionen davon, was dem Rothaarigen alles passiert sein könnte!

Dass Sasori sich aber auch ohne das Handy auf den Weg gemacht hatte grenzte an ein Wunder! Sasori ging nie unvorbereitet vor! Aber dieses Mal schon... Deidara seufzte, während Hidan in der Küche lauthals am Telefon mit irgendwelchen Leuten diskutierte.

Wieder drehte der Blonde eine Runde. Hätte er doch nur nicht so auf stur geschaltet, dann müsste er sich jetzt nicht solche Sorgen machen! Aber nein! Er hatte ja

unbedingt den Hausherrn raushängen lassen müssen! So langsam konnte er sehr gut verstehen, was für Sorgen sich Sasori damals immer gemacht haben musste. Der Rothaarige war seit einem Tag weg, er selbst jedoch hatte sich tage- oder sogar wochenlang nicht gemeldet.

Und dabei wollte er Sasori doch ganz stolz erzählen, dass er bei seiner Recherche durchaus Erfolge erzielt hatte. Zwar war eine eindeutige Identifizierung des Zusatzes ohne eine genaue Analyse unmöglich, doch nach seinen subjektiven Erinnerungen hatte er sich auf ein Mittel ziemlich eingeschossen: die Alraune. Tobias musste sich sehr gut damit ausgekannt und eine wirklich ideale Dosis gefunden haben. Eine Dosis, die hoch genug war um seinen Geist genug zu benebeln, die aber niedrig genug gewesen war, um nicht aufzufallen.

Die Alraune wirkte enthemmend, aphrodisierend und leicht halluzinogen. Es passte alles. Jedes Mal, wenn er diesen verdammten Tee getrunken hatte, da hatte er immer das Telefon genommen und Sasori diese bekloppten Sachen an den Kopf geworfen, nachdem er Tobias alles brühwarm erzählt hatte. Jedes Mal war es ihm so unglaublich schwer gefallen diesen Avancen abzusagen, sie zu ignorieren und sich selbst unter Kontrolle zu halten. Jedes Mal hatte er allen Worten von Tobias absoluten Glauben geschenkt, da hatte alles so außerordentlich logisch und einfach geklungen.

Er blieb einen Augenblick am Fenster stehen und sah nach draußen. Es regnete. Eine Stunde würde er noch warten, dann würde er nach Sasori suchen. Er hielt diese Ungewissheit einfach nicht mehr länger aus! Vorsichtig berührten seine Fingerspitzen und seine Stirn das kühle Glas. Er seufzte und die Scheibe beschlug, doch das störte ihn nicht weiter. Er sah nach draußen, ohne etwas dabei wirklich im Blick zu haben. Statt dessen hörte und spürte er den Regen, der an das Fenster prasselte und ihn irgendwie beruhigte. Es war nicht viel, aber dennoch entspannte er sich leicht. Als ob der Regen ihm versuchte zu sagen, dass alles schon wieder gut werden würde.

Den vom Himmel fallenden Wassertropfen gleich rann eine Träne an seiner Wange herab. Irgendwann hatte er diese Vorwürfe so oft ausgesprochen gehabt, so häufig mit Tobias gesprochen und so viel Zeit in dieser Clique verbracht, dass er den Tee irgendwann gar nicht mehr brauchte, um eine Szene zu machen, für die er sich abgrundtief schämte...

{Flashback}

Vorsichtig klopfte Deidara an die Haustür. Seit drei Tagen war er zurück in Japan und hatte versucht Sasori zu erreichen, um sich zurückzumelden. Immerhin wollte er die Angelegenheit mit der Beziehungspause klären. Doch nun war es ihm zu dumm geworden auf einen Rückruf zu warten, so dass er vor Chiyos Haus stand und auf den Rothaarigen wartete. Sasori war bestimmt hier. Deidara konnte sich zwar dunkel erinnern, dass sein Freund irgendetwas davon erzählt hatte, dass Chiyo diesen rausgeschmissen habe, aber er konnte sich einfach nicht vorstellen, dass eine Großmutter so etwas mit ihrem eigenen Enkel machen würde.

Die Tür wurde aufgemacht und die kleine, alte Dame schaute heraus. Sofort erkannte sie

den Blonden und zischte: „Was willst du?“ Deidara verbeugte sich und lächelte: „Hallo Chiyo. Ich wollte mit Sasori...“ - „Der wohnt hier nicht mehr. Keine Ahnung wo er ist. Also hör auf hier hausieren zu gehen!“

RUMMS!

Die Haustür flog vor seiner Nase zu und Deidara schüttelte ungläubig den Kopf. Was war denn hier los?! Die kleine, alte Hexe hatte Sasori offensichtlich tatsächlich aus dem Haus geworfen!

Er seufzte, drehte sich herum und verließ das kleine Grundstück wieder, ehe er in Richtung Stadt ging. Wo könnte der Rothaarige nur sein? Deidara hatte keine Ahnung! Ihm blieb nur die Möglichkeit es weiterhin auf dem Handy zu versuchen. Er holte es aus seiner Hosentasche, klappte es aus und drückte auf die Kurzwahltaste. Während seine Füße ihn immer weiter Richtung Innenstadt führten, lauschte er dem steten Tuten, bis irgendwann die Mailbox dran ging: „Bin nicht da, versuch es später noch einmal.“ Genervt legte der Blonde auf und verstaute das Telefon wieder in seiner Hosentasche.

Nach einer guten halben Stunde Fußmarsch war er schließlich im belebten Kern der Stadt und irrte ein wenig hilflos durch die Straßen. Was er auch tat, er fand einfach keine Lösung für sein Problem! Wie konnte er Sasori erreichen? Abermals seufzte er. Vielleicht war es auch Schicksal, dass es nicht funktionierte, vielleicht war es...

Unsanft fiel er zu Boden, schüttelte verwirrt den Kopf und sah sich um. Menschenmassen strömten eilig an ihm vorbei, interessierten sich nicht für ihn, sondern nur für ihre Einkäufe und die sie umgebenden Geschäfte. Ein Paar Schuhe jedoch stand vor ihm und regte sich nicht. Er blickte auf. Sein Atem stockte.

Sasori streckte ihm die Hand entgegen und half ihm zurück auf die Beine: „Wieder zurück? Bist scheinbar viel in der Sonne gewesen.“ Ein eiskalter Schauer lief Deidas Rücken herunter. Diese Stimme des Rothaarigen war so kalt und emotionslos. Er blickte in die rotbraunen Augen und nickte: „Ähm, ja. Habe versucht dich zu erreichen.“ - „Ich weiß.“ Irritiert neigte Deidara den Kopf zur Seite: „Was soll das heißen 'ich weiß'?“ - „Ich weiß heißt ich weiß. Ich habe deine Anrufe und Nachrichten erhalten, aber ich habe es nicht eingesehen mit dir zu sprechen. Du lässt mich für eine Pause sitzen, also wirst DU jetzt warten müssen, bis ich nachgedacht habe.“

Beleidigt verschränkte der Künstler die Arme: „Wie bitte?! DU gehst MIR aus dem Weg? Mach dich nicht lächerlich!“ - „Das tue ich nicht. Ich verlange schlichtweg dasselbe wie du: Zeit. Zum Nachdenken.“ - „Dann gib mir deine neue Adresse.“ - „Nein.“ Deidara fiel die Kinnlade herunter: „Was heißt hier 'nein'? Und sag bloß nicht: nein heißt nein! Das weiß ich selber!“ - „Ich will dich erst einmal nicht sehen. Ich melde mich bei dir.“ - „A... aber...“ - „Kein 'aber'.“ - „DOCH! Ich wollte dir sagen, dass ich die Pause aufheben möchte. Ich möchte, dass wir es noch einmal ernsthaft versuchen...“

Sasori seufzte: „Gut, wie du möchtest... Ich wohne im Studentenwohnheim. Ich schicke dir die Adresse nachher. Aber bevor wir die Pause beenden möchte ich noch mit dir reden. Ich finde, wir sollten ein paar Regeln festlegen für diesen Versuch, aber nicht hier und nicht jetzt. Ich muss zur Arbeitsgruppe...“

Ehe Deidara antworten konnte, tauchten plötzlich Ino und Sai hinter Sasori auf. Die Blonde winkte ihrem Freund zu und begrüßte diesen mit einem Bussi: „DEIIII! Wie schön dich zu sehen! Hey, gleich ist bei Tobias Videoabend, hast du Lust mitzukommen? Danach geht's durch die Clubs!“ Deidara sah Sasori an, der jedoch nur seufzend den Blick abwandte. Schließlich nickte der Künstler: „Ich komme mit! Spaß kann ich auch in Tokio haben.“

Er ließ Sasori hinter sich, konnte sich aber einen letzten Blick über die Schulter nicht verkneifen. Der Rothaarige sah ihnen nach. Doch mehr vermochte Deidara auf dem reglosen Gesicht nicht erkennen. Ihre Pause war vorbei, doch irgendwie spürte er, dass sie das Ende nur hinausgezögert und nicht abgewendet hatte...

{Flashback Ende}

„BING“

Deidara fuhr herum und starrte in Richtung Aufzug, aus dem Sasori kam. Der Rothaarige war völlig durchnässt und hatte tiefe Ringe unter den Augen. Der Künstler stürmte auf den Ankömmling zu, glücklich, dass diesem nichts passiert war: „Sasori! Wo zum Teufel warst du?! Ich bin eingegangen vor Sorge!!“ Der Angesprochene verschränkte die Arme: „Das geht dich eigentlich kaum etwas an. Aber heute morgen habe ich beim FBI recherchiert.“ - „Du hast WAS?! Weißt du eigentlich, dass ich den ganzen Tag schon versuche dich zu erreichen und dass ich fast krank geworden bin vor Sorge?!“

Sasori zuckte unbeeindruckt mit den Schultern: „Nein. Habe mein Handy vergessen gehabt. Aber wieso hast du dir Sorgen gemacht? DU hast mich rausgeschmissen...“ - „Pass bloß auf! Du solltest spazieren gehen und nicht für einen Tag spurlos verschwinden!!! Wo warst du die ganze Nacht?!“ - „Das geht dich nichts an!“ - „Verdammt nochmal! Ich habe schon gedacht, dass dieser Irre dich abgestochen oder sonstwas hat!!! Ich war krank vor Sorge!“ Aufmüpfig lächelte der Rothaarige kühl: „Ist ein beschissenes Gefühl, oder?“

BATSCH!

Gut, Sasori musste zugeben, dass er die Ohrfeige wohl provoziert hatte. Dennoch besaß Deidara keinerlei Recht so mit ihm zu reden und schon gar nicht ihn zu schlagen. Er wandte sich um und ging in Richtung Arbeitszimmer. Immerhin hatte er völlig durchweichte Sachen an. Deidara folgte ihm wütend und keifte ihn von hinten an: „Wage es dich nicht einfach abzuhaue! ICH REDE MIT DIR!“ - „Ich aber nicht mit dir. Das können wir gerne später machen, jetzt muss ich...“ - „SAG ES NICHT!! WIR REDEN JETZT!“ - „Ich sagte: NEIN! Später!“ - „JETZT!“

Sie betraten nacheinander das Arbeitszimmer, wo Sasori unbeeindruckt in seinem Koffer kramte und Deidara weiter lautstark seinem Frust Luft machte: „HEY! Ich rede mit dir!! Scheiße! Ich habe mir Sorgen um dich gemacht!!! SASORI!“ Urplötzlich fuhr der Rothaarige herum und zischte: „Deidara, ich habe jetzt echt keine Lust und keine

Zeit zu reden. Ehrlich, ich muss ein paar Namen überprüfen und..." - „WAAAA! DU ARSCHLOCH!" Er preschte auf Sasori los und packte diesen am Kragen, seine Augen funkelten unter dem feinen Film aus aufkommenden Tränen: „Jetzt hör mir mal zu! Ich habe mir wirklich beschissen viele Sorgen um dich gemacht! Und dass du wohlauf bist ist mir tausend Mal wichtiger, als diese dämliche Arbeit an diesem dämlichen Fall, okay?!"

Er schnaufte aufgebracht und Sasori seufzte: „Was willst du hören?" - „Ich will wissen, wieso du, VERDAMMT NOCHMAL!, nicht kurz angerufen und Bescheid gesagt hast?!" - „Weil ich am Arbeiten war und mein beschissenes Handy vergessen hatte! Außerdem geht dich das GAR NICHTS an!" - „Du bist so ein dämlicher Idiot!!! Ich hatte dich gebeten es mir nicht heimzuzahlen, aber das ist dir wohl scheißegal!" - „DAS IST NICHT WAHR! Ich habe sogar dir zuliebe nachgedacht, wie du wolltest! Aber ich bin einfach zu keinem Ergebnis gekommen, okay?! Und DU wolltest nicht, dass ich eher zurückkomme! Aber ich habe die Aufgabe dich von diesem beschissenen Stalker zu befreien, und das werde ich verdammt nochmal tun!"

Ein lautes Knallen und das anschließende Geräusch eines sich drehenden Schlüssels riss die beiden aus ihrem Streit. Zeitgleich stürmten sie los und trommelten gegen die Tür, bis von draußen Hidan zu hören war: „IHR GEHT MIR AUF DEN SACK! Ihr bleibt so lange da drin, bis ihr euch vertragen habt, kapiert?" Wütend schlug Sasori gegen die Tür: „HIDAN! Mach die dämliche Tür auf!!" - „NEIN! Ich bin oben am Pool! Bis später!" Schritte ertönten und Sasori schüttelte ungläubig den Kopf: „Das... das ist doch jetzt nicht sein Ernst, oder?"

Er wischte sich das vom Regen nasse Haar aus dem Gesicht und seufzte: „Wie auch immer... ich muss aus den nassen Klamotten raus..." Er sah den Blondenen streng an: „Wehe du guckst!" Deidara winkte ab: „Als ob ich das nicht schon einmal gesehen hätte oder dir was weggucke..." - „Deidara!" - „Schon gut, schon gut..."

Erst als der Künstler in der Zimmerecke stand, kehrte er zu seinem Koffer zurück, holte seine Jogginghose und ein Shirt heraus. Rasch befreite er sich von den durchnässten Sachen und schlüpfte in die frischen herein. Er bemerkte nicht, dass Deidara doch einen Blick über die Schulter riskierte und ihn fast sehnsüchtig musterte. Die azurblauen Augen ließen ihren Blick zärtlich über die helle Haut gleiten. Eine wohlige Wärme breitete sich in dem Blondenen aus.

Erschrocken fuhr Sasori herum, als er Deidas Kreischen hörte: „Scheiße! Was hast du DA gemacht?" Das T-Shirt, das er bereits über seinen Kopf gestülpt hatte, zog er eiligst komplett an und fauchte: „Ich habe doch gesagt, dass du nicht gucken sollst!" Durch die Panikattacke flachatmig seufzte der Blonde: „Wir wollten uns nicht mehr streiten! Es tut mir Leid, dass ich geguckt habe, aber... Was waren das für Narben auf deinem Oberkörper?"

Seufzend ließ Sasori sich auf die Couch sinken. Streit war wohl wirklich fehl am Platz. Er wollte es doch selber nicht. Er sah auf und schüttelte leicht den Kopf: „Deidara, hör mal... ich wollte nicht so ausrasten, aber ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen und seit gestern Mittag nichts gegessen. Heute Morgen bin ich äußerst unfreundlich beim FBI rausgeworfen worden, weil ich nach einem möglichen Täter gefragt habe,

was denen so gar nicht gefallen hat. Ich bin einfach nur übermüdet, hungrig und am Ende mit den Nerven. Und ich bitte dich wirklich darum, dass wir das Thema mit den Narben... bitte sein lassen, okay?"

Plötzlich lächelte der Blonde, nickte und setzte sich neben ihn: „Gut, das klingt fair. Dafür möchte ich aber, dass wir uns unterhalten.“ Sasori senkte den Blick zu Boden. So viel er auch nachgedacht hatte in der letzten Nacht, so wenig konnte er wohl diesem Gespräch nun entgehen, so gerne er es täte. Er konnte so etwas einfach nicht gut, mochte es nicht. Das war schon immer sein Problem gewesen. Schließlich nickte er: „Mir bleibt ja keine andere Wahl... Worüber willst du unbedingt 'reden'?"

Deidara lächelte, ehe er mit ernstem Ton und fester Stimme zu sprechen begann: „Ich möchte dir zuerst einmal etwas sagen, Sasori: Es tut mir wirklich von Herzen und aufrichtig Leid, dass das alles damals passiert ist und wir uns heute deswegen ständig streiten. Du... du hattest Recht!“ Irritiert sah der Rothaarige nun doch auf und der Künstler nahm vorsichtig seine Hand, ehe er weitersprach: „Ich meine es Ernst! Du hattest Recht damals, mit beinahe allem. Ich war ein dämliches Arschloch, das sich von falschen Freunden völlig hat blenden lassen. Und ich habe mich dadurch zu einem leichten Opfer für diesen Irren gemacht, durch den ich dich völlig vernachlässigt habe. Aber deine Verschlossenheit..."

Sasori seufzte und rang sich ein leichtes Lächeln ab: „Ich weiß, Deidara. Ich konnte es nie gut und ich kann es wohl mittlerweile noch schlechter: reden. Ich hätte wohl wirklich mal ganz ehrlich sagen sollen wie es mir geht, statt ständig zu versuchen dich zu ändern...zu dem Menschen, der du mal gewesen warst.“ - „Aber Sasori... ich habe herausgefunden, was Tobias mir wohl verabreicht haben wird.“ - „Was denn?“ - „Sagt dir Alraune etwas?“ Plötzlich richtete der Rothaarige sich gerade auf: „Klar! Au man, wieso bin ich nicht von selber darauf gekommen?“ Deidara lächelte sanft und ließ seinen Daumen über den blassen Handrücken Sasoris streichen: „Du kannst doch nicht immer an alles denken. Niemand ist perfekt.“

Die rotbraunen Augen des Profilers weiteten sich, ehe er schwer schluckte und krächzte: „Wie bitte? Du... ich... Ich und perfekt? Ich bin wohl der Mensch, der am Weitesten davon entfernt ist.“ - „Wie kommst du denn auf die Idee? Du bist der größte Perfektionist, den ich kenne.“ Sasori lachte trocken und schüttelte den Kopf: „Red keinen Blödsinn... ich war nie gut genug... für nichts und niemanden... und wohl am Wenigsten für dich...“ Ein warmes Lächeln legte sich auf Deidas Lippen, als er flüsterte: „Du bist so ein Dummkopf... du warst immer derjenige, der alles im Blick hatte und mich vorm Abheben bewahrt hat. Ohne dich würde ich wohl auf irgendeiner High-Society-Party in der Ecke liegen und der übertriebene Konsum von Alkohol wäre mein geringstes Problem. Du warst immer meine Inspiration und meine Motivation! Ich habe es vor Dummheit nur nicht mehr gesehen und es dir viel zu selten gesagt..."

Da es bereits dunkel wurde schaltete Sasori die Leselampe neben sich ein. Er wollte wissen, ob er nicht vielleicht einen irren Traum hatte. Das alles klang so unglaublich und... zu schön, um wahr zu sein. Doch die funkelnden blauen Augen, die ihn so liebevoll und hoffnungsvoll musterten waren weit zärtlicher in ihrem Blick, als er es auch nur zu hoffen gewagt hatte. Sein Herz schrie förmlich in seiner Brust, es wollte endlich Frieden haben und tat alles, damit er endlich, das erste Mal seit Jahren,

wieder richtig lächelte. Es war ein merkwürdiges, aber gutes Gefühl, als er die Änderung seiner Gesichtszüge spürte, und nickte dem Blonden schließlich mit leicht roten Wangen zu: „Danke, das... bedeutet mir sehr viel.“

Deidara versank in dem Anblick. Dieses Lächeln war so viel mehr, als er erwartet hatte, und es war ein aufrichtiges Lächeln, das sah er sofort. Eine angenehme Wärme machte sich in ihm breit, während seine Augen einfach nicht von diesem schönen, blassen Gesicht ablassen konnten. Wie ein fremdes Wispern hörte er sich sagen: „Darf ich dich in den Arm nehmen?“ Das zaghafte Nicken des Rothaarigen ließ sein Herz höher springen, aufgereggt und hoch erfreut.

Er rutschte ein Stück näher an Sasori heran, bis sie sich an den Oberschenkeln berührten, und entließ die schmale Hand aus seinem Griff. Vorsichtig drehte er den Profiler zu sich, sah diesem kurz und liebevoll in die Augen, ehe er seine Arme über dessen Schultern gleiten ließ, um sein Gegenüber noch näher zu sich zu ziehen. Unsicher und unsagbar vorsichtig legte Sasori dessen Arme um ihn. Deidara ließ die Finger seiner rechten Hand wieder in das feuerrote, aber diesmal nasse, Haar gleiten und drückte den Kopf sanft an seine Schulter.

Eine sehr angenehme, fast friedliche Stille erfüllte den Raum. Deidara ließ seine Finger zu Sasoris Nacken gleiten und kraulte dort zärtlich ein wenig. Er erinnerte sich vage, dass dieser das sehr gemocht hatte, und das wohlige Seufzen bestätigte seine Vermutung. Er lächelte und hauchte einen Kuss auf den roten Schopf, ehe sie sich voneinander lösten und Sasori mit hochrotem Kopf hüstelte: „Ich... ich bin sehr müde. Wir sollten vielleicht ein wenig schlafen.“ Der Blonde nickte: „Gerne.“

Sie standen auf und bauten mit wenigen Handgriffen die Couch zu einem Bett um. Irritiert beobachtete Deidara, wie der Rothaarige sich in seinen Mantel wickelte und auf dem Sessel vor dem Schreibtisch Platz nahm: „Was wird das denn, wenn es fertig ist?“ Genervt knurrte der Profiler: „Der Brüllaffe hat uns hier eingesperrt und... es gibt nun einmal nur Bettzeug für eine Person. Also leg dich hin und schlafe, ich bin es gewohnt so zu übernachten. Bin oft genug im Büro eingepennt, wenn es sich nicht mehr lohnte nach Hause zu gehen.“

Die Augen verdrehend zog der Blonde Sasori wieder aus dem Sessel hoch: „Jetzt machst DU dich lächerlich! Ich bin weder ansteckend, noch beiße ich.“ - „Aber...“ Deidara warf den durchnässten Mantel zu Boden: „Keine Widerrede! Die eine Nacht wird dich nicht umbringen.“ Er schob den Rothaarigen zum aufgebauten Bett und schubste ihn sachte. Doch anders als geplant fiel Sasori nicht um und der Künstler stolperte dem Profiler statt dessen in die Arme. Er blickte in die nur wenige Zentimeter entfernten Augen, lächelte und hauchte sanft: „Tschuldige...“

Wieder spürte Sasori diese peinliche Röte auf seinen Wangen und schluckte schwer. Der warme Atem des Blonden war ihm über die Lippen gestrichen, die nun leicht zitterten. Er schloss die Augen, um sich zu sammeln, da sein Verstand soeben schweren Aussetzern erlegen war. Doch statt eine Besserung zu erfahren spürte er, wie sich eine Hand Deidas an seine Wange legte, die andere von seiner Seite aus zu seinem Rücken wanderte.

Trotz geschlossener Augen wurde ihm schwindelig, als die Hand an seinem Rücken sich abermals bewegte und langsam unter sein T-Shirt glitt, mit den Fingerspitzen über seine Haut wanderte. Wieder brach ein Krieg in ihm aus. Der Krieg zwischen seinen Gefühlen und seinem Verstand. Der Krieg zwischen seinem Glück und seiner Angst. Es war nicht richtig, aber es war, verdammt nochmal, einfach schön!

Plötzlich spürte er die vage, fast flüchtige Berührung auf seinen Lippen, und riss seine Augen erschrocken auf. Doch diesen winzigen, kleinen und fast kaum dagewesenen Kuss ließ er zu. Versuchte sich einzureden, dass es noch immer der Schreck war und wusste es doch besser. Sein Herz hielt ihn von einer Bewegung ab und freute sich einfach nur, war schier aus dem Häuschen. Seine rauen Lippen wurden von den weichen Deidas berührt. Es waren vielleicht nur Bruchteile einer Sekunde, und es war wirklich nur ein hauchzartes Aufeinandertreffen, aber es ließ sein Herz wie wild schlagen.

Dennoch gewann sein Verstand die Oberhand. Sasori schob den Blondinen vorsichtig wieder auf Abstand und seufzte leise: „Bitte... Deidara. Das... kann ich nicht... noch nicht...“ Der Künstler lächelte und nickte: „Tut mir Leid, ich konnte einfach nicht anders. Können wir... denn zumindest wieder Freunde sein?“ - „...Das wäre schön, ja.“ Die azurblauen Augen begannen zu strahlen: „Danke, Sasori. Tausend Dank...“

Der Künstler schob sich an dem Rothaarigen vorbei, griff jedoch wieder nach dessen Hand, ließ sich aufs Bett sinken und zog den Anderen hinter sich her. Diese Röte auf der blassen Haut machte ihn fast wahnsinnig. Er legte sich hin, zog Sasori zu sich, so dass sie gemeinsam auf dem Kissen und unter der Decke Platz fanden, ehe er das Licht ausmachte. Ein spitzbübisches Lächeln zierte seine Lippen, ehe er einen Kuss in den Nacken des Rothaarigen hauchte und diesen in eine Umarmung zog. Von hinten an Sasori gekuschelt flüsterte er lächelnd: „Schlaf gut.“ Er spürte das nervöse Zittern des Anderen und drückte sich noch ein wenig fester an diesen. Sasori hauchte nervös: „Danke... du... du auch...“